

NACHRICHTEN

Ökumenischer Appell an Bischofskonferenz

ABENDMAHL. Die Schweizer Bischöfe haben einen Hirtenbrief in der Schublade, der die eucharistische Gastfreundschaft verbieten will. Die Tischgemeinschaft Symbolon, die sich für das gemeinsame Abendmahl einsetzt, bittet die Schweizer Bischofskonferenz nun, vom Verbot abzusehen: aus Sorge, dass die Ökumene und «die ohnehin angeschlagene Glaubwürdigkeit des Christlichen in der Öffentlichkeit» leiden würden. **FMR**

Gegen systematische Tests im Reagenzglas

MEDIZIN. 16 Organisationen, darunter Pro Infirmis und Insieme, der Dialog Ethik sowie der evangelische und der katholische Frauenbund, verlangen in einem Aufruf Schranken für die Präimplantationsdiagnostik (PID). Am 3. Juni entscheidet der Nationalrat über die Aufhebung des Verbots der Tests im Rahmen der künstlichen Befruchtung. Die Unterzeichner warnen davor, «die gesellschaftlichen Risiken, die individuellen Belastungen und die wirtschaftlichen Interessen», die hinter einer Liberalisierung stehen, zu unterschätzen. Sie machen sich stark für den Vorschlag des Bundesrats, der die «grenzenlose Ausweitung» der PID verhindere. **FMR**

Freiwilligenagentur wird weggespart

KIRCHE ZÜRICH. Bereits Ende Jahr hatten die im reformierten Stadtverband zusammengeschlossenen Kirchgemeinden der Stadt Zürich beschlossen, aus der Finanzierung der Freiwilligenagentur auszusteigen. Weil sich niemand fand, der die lokale Vermittlungsplattform für Freiwilligenarbeit übernimmt, wird die Agentur nun aufgelöst. Der Stadtverband spart damit rund 360 000 Franken. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Rechtsstreit um Jesus-Botschaften

URTEIL. Ein Verlag druckte Teile von «Ein Kurs in Wundern» der amerikanischen Psychologie-Professorin Helen Schucman, ohne der Stiftung, welche die Rechte am Buch der verstorbenen Autorin besitzt, zu entschädigen. Wenn schon lägen die Urheberrechte bei Jesus, erklärte er. Denn Schucman hatte behauptet, Botschaften Jesu empfangen zu haben. Ein Gericht entschied aber nun laut «Spiegel online»: Jenseitige Inspirationen sind dem Empfänger zuzurechnen. Vor dem Gesetz sind Sprachrohre und Autoren somit gleich. **FMR**



Der FC Religionen gastiert beim FC Fifa am Zürichberg. Am Ball der Rabbiner Jehoschua Ahrens

Der Rabbiner spielt dem Imam den Ball zu

FUSSBALL/ Für den FC Religionen stehen Imame, Pfarrer, Rabbiner und Priester gemeinsam auf dem Rasen. Kurz vor der WM in Brasilien trat das Team gegen den FC Fifa an.

«Fulvio!», «Jehoschua!», «Christoph!», «Muris!»: So klingt interreligiöser Dialog auf dem Fussballplatz. Trotz Kälte und Hagelschauern trainiert der FC Religionen Mitte Mai auf dem Kunstrasen vor dem Fifa-Hauptsitz am Zürichberg. Gegen eine Auswahl des Weltfussballverbands tritt er am 22. Mai an.

Im FC Religionen spielen sich Pfarrer, Imame, Priester und Rabbiner den Ball zu. Ein Student aus China, der einzige Zuschauer heute, schiesst begeistert Fotos: «Football is great! It unites people and nations.» Verbindet Fussball auch verschiedene Glaubensgemeinschaften?

DIALOG. Fragt man die Spieler, steht nicht der Glaube, sondern die Freude am Fussball im Zentrum. Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist, der den FC Religionen rund um die Euro 08 initiiert

hat, gibt zu, dass der Glaube dem Spiel ab und zu in die Quere kommt: «Wenn ich während dem Training mit dem Rabbiner über die Herkunft des aaronitischen Segens diskutiere zum Beispiel.»

In solchen Momenten greift Giovanni Gargiulo temperamentvoll durch. Der ehemalige Erstliga-Trainer arbeitet ehrenamtlich für den FC Religionen. Er wurde im letzten Herbst berufen – von seinem Bruder, der als Sigrist im Grossmünster Zürich arbeitet. Sein Brot verdient «Giovanni», wie er von allen genannt wird, als Fachmann für Kommunikation.

In der Verständigung rund um den Ball kennt sich der Trainer aus. Durch verbale Unterstützung signalisiere man dem Mitspieler: «Ich bin für dich da, ich kann und will mit dir spielen.» Ist Kommunikationsprofi Gargiulo also der ideale Trainer für den interreligiösen

«Der interreligiöse Dialog ist oft sehr formal und steif, man traut sich nicht, die heiklen Fragen zu stellen. Im lockeren Gespräch beim FC Religionen geht das viel besser.»

JEHOSCHUA AHRENS

Dialog? Er verneint: «Während dem Spiel geht es rein ums Sportliche.» Und räumt gleichzeitig ein: «Vor und nachher ist solch ein Dialog allerdings möglich.»

RESPEKT. Im Team hat der interreligiöse Austausch längst Früchte getragen. Muris Begovic, Imam im Islamisch-Bosnischen Zentrum Schlieren, findet, der FC Religionen habe ihn toleranter gemacht: «Man kommt sich näher, lernt sich besser kennen und arbeitet gemeinsam auf ein Ziel hin.» Auch für Ernesto Ferro, Mitglied der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, ist klar: «Wir mögen uns alle und gehen respektvoll miteinander um.»

Pfarrer Christoph Sigrist konnte hier «Freundschaften schliessen, die im Beruf eine wichtige Rolle spielen». So lädt er seine Mannschaftskollegen in den Religionsunterricht und zu interreligiösen Feiern ein. Jehoschua Ahrens, Rabbiner in der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, findet den unbefangenen Umgang im FC Religionen befreiend. Die Witzeleien im Training stören ihn überhaupt nicht: «Der interreligiöse Dialog ist oft sehr formal und steif, man traut sich nicht, heikle Fragen zu stellen. Im persönlichen, lockeren Gespräch beim FC Religionen geht das viel besser.»

RESULTATE. Um den Dialog in der Mannschaft ist es gut bestellt. Bloss: Hat das auch eine Wirkung nach aussen? «Ich hoffe, dass unser gemeinsames Auftreten bewusst macht, dass man Respekt haben muss vor Menschen mit anderem Hintergrund», sagt Ahrens. Auch Sigrist ist überzeugt, dass die Spiele des Teams eine Wirkung haben: «Der Dialog unter Religionen ist nur als Begegnung mit Haut und Haar, ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Körper zu haben.»

Für seine Wettkämpfe sucht sich der FC Religionen spezielle Gegner aus. 2008 gewann er gegen den FC Nationalrat mit 6:1, 2012 kassierte er gegen die Gefangenen der Strafanstalt Pöschwies eine Kanterniederlage, im November 2013 besiegte er im Eröffnungsspiel der «Woche der Religionen» den FC Gemeinderat Zürich im Letzigrund mit 5:0. Gegen den FC Fifa spielte das Team 2010 zum letzten Mal. Damals verlor er 8:1.

Am 22. Mai sind die Spieler trotz Verletzungsspech gut im Schuss. Der FC Religionen führt lange 1:0, bevor er dem FC Fifa am Ende 1:4 unterliegt. Einige Mitarbeiter der Fifa reisen bald nach dem Spiel an die WM nach Brasilien. Dort spielen viele multireligiös zusammengesetzte Teams. «Auch die Schweizer Nationalmannschaft ist ein FC Religionen», sagt Imam Muris Begovic. **ANNEGRET RUOFF**

Neuer Kapitän nach dem Sturm im Wasserglas

STADTVERBAND/ Der Bauplaner Andreas Hurter übernimmt mit der Stadtzürcher Strukturreform eine gewichtige Baustelle. Er soll eine Pattsituation nach der Volksabstimmung im Herbst verhindern.

Der selbstständige Bauingenieur Andreas Hurter, Ehemann von alt Stadträtin Esther Maurer und ehemaliger Urner Kantonsingenieur, hat keine leichte Aufgabe übernommen. Als Präsident des Stadtverbandes und Leiter des Reformprozesses in Personalunion will er nach turbulenten Zeiten «gemeinsam mit den 34 Kirchgemeinden, Behörden und Mitarbeitenden eine neue, tragfähige Struktur erarbeiten, die den Bedürfnissen der Bevölkerung während der nächsten Jahrzehnte gerecht werden kann».

KNAPP. Noch im Herbst 2013 schien das Stadtzürcher Reformschiff auf Kurs: Spätestens im kommenden Herbst sollten die Stimmberechtigten an der Urne entscheiden, ob und in welcher Form sie die Kirchgemeindestrukturen anpassen wollen. Allerdings gab es damals schon deutliche Hinweise auf einen Konflikt zwischen den Anhängern der jeweiligen Reformmodelle (siehe Kasten): In

der Zentralkirchenpflege (ZKP), dem «Verbandsparlament», waren die Abstimmungen über die beiden Varianten äusserst knapp ausgefallen.

Zwei Lager schienen sich gegenseitig zu neutralisieren: einerseits Pfarrschaft und Mitarbeitende, die klar eine Totalfusion favorisieren, und andererseits eine starke Gruppe um Jean E. Bollier, den langjährigen Reformpräsidenten und Präsidenten der kerngesunden Kirchgemeinde Höngg, der sich für wenige, autonome Grossgemeinden starkmacht.

Dann brachte der überraschende Rücktritt des Stadtverbandspräsidenten Rolf Walther per Ende Jahr Bewegung in die Fronten. Zweifel am Nutzen der Volksabstimmung wurden laut: Die Gefahr, dass das Volk von der komplizierten Fragestellung überfordert sein und beide Varianten ablehnen könnte, schien real. Um nach dem Patt in Behörden und Gremien ein Patt vor dem Volk zu vermeiden, beantragte der Verbandsvorstand einen

Verzicht auf das Referendum. Was in den Medien prompt zu Schlagzeilen wie «Angst vor dem Kirchenvolk» führte.

PATT. Am drohenden Patt hat sich mit der Wahl Hurters allerdings wenig geändert. An der gleichen Sitzung Mitte Mai beschloss die ZKP nämlich, die Abstimmung doch durchzuführen – und zwar in der ursprünglich geplanten Form.

«Der Verbandsvorstand setzt nun alles daran, dass es an der Urne kein doppeltes Nein geben wird», erklärt Hurter. Sein Ziel sei, die Bevölkerung gut zu informieren und zu mobilisieren. «Dann werden wir sicher eine Mehrheit für eine Stossrichtung erhalten, um den Reformprozess darauf auszurichten.» **THOMAS ILLI**

Totalfusion oder Grossgemeinden

Über zwei Reformmodelle stimmen die Stadtzürcher Reformierten am 28. September ab: Sollen sich die 34 Kirchgemeinden des Stadtverbandes zu einer «Kirchgemeinde der Stadt Zürich» vereinigen, oder sollen sich wenige grosse Gemeinden bilden, mit einem gestärkten Stadtverband? Für den Fall eines doppelten Ja wird eine Stichfrage gestellt.



Das Stadtzürcher Reformprojekt hat einen neuen Bauleiter